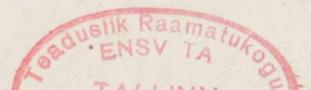


KRISTIINA KROSS (Tallinn)

DIE GRENZE ZWISCHEN DEM KASUS UND DEM ADVERB IM INSTRUKTIV DER OSTSEEFINNISCHEN SPRACHEN

Das Problem des Unterscheidens zwischen einem Kasus und einem Adverb tauchte in der Sprachwissenschaft Europas schon in der Antike auf, doch bis zum heutigen Tag ist es noch nicht gelungen, zwischen diesen beiden Kategorien eine theoretisch begründete Grenze zu ziehen. In den Kasusbehandlungen, die bei der Bestimmung der Kategorie nur von der Bedeutung ausgehen (syntaktische Abhandlungen), tritt diese Frage in den Hintergrund, denn ob man zum Ausdruck irgendeiner Bedeutung Präpositionen, flektierbare Nomenformen, Wortfolge, Suppletivstämme oder Adverbien gebraucht, ist bei einem syntaktischen Herangehen nur von zweitrangiger Bedeutung, lediglich eine die Formebene betreffende Nuance (Hjelmslev 1935, Fillmore 1968). In den traditionellen Behandlungen der Kasus werden dagegen für einen Kasus nur die mit einem bestimmten Affix versehenen Flexionsformen des Nomens gehalten. Die Notwendigkeit, beide Komponenten zu berücksichtigen, betonte schon R. Jakobson in seinem Artikel «Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre» (1936), in dem er sagte: «Wenn es *l. . .* allzu gefährlich wäre, den Begriff der grammatischen Kategorie von ihrer objektiven Äußerung, d. h. von der lautlich verwirklichten grammatischen Form loszutrennen, so darf man andererseits den Begriff einer derartigen Kategorie von ihrem objektiven Werte, d. h. von der Bedeutung, die ihr in der Sprache («langue»), zum Unterschied von den anderen Kategorien zugehört, nie absondern» (zitiert nach Jakobson 1966 : 52).

Obwohl in der Theorie meistens drei Arten von Lösungsmöglichkeiten zu den Problemen angeboten werden: zwei alternative und deren Synthese, hat man in der allgemeinen Sprachwissenschaft nicht versucht, die Kategorie der Kasus nur von der Form ausgehend zu bestimmen. Wahrscheinlich hat hierbei auch der Umstand eine Rolle gespielt, daß sich die Autoren der bedeutendsten Abhandlungen über die Kasus auf die indoeuropäischen Sprachen stützen. (Zumindest ist ihre Muttersprache eine indoeuropäische Sprache.) In den indoeuropäischen Sprachen sind aber die Deklinationsmerkmale kumulativer Art, d. h. ein und dasselbe Element bezeichnet zugleich Kasus, Genus und Numerus. Gleichzeitig kann ein und dasselbe Element verschiedene Kasus und Numeri innerhalb einer Wortklasse (z. B. lat. *silv/ae* -- Gen. und Dat. Sing. und Nom. Plur.) oder in verschiedenen Wortklassen (z. B. *hort/ī* Gen. Sing. und Nom. und Vokativ Plur., *leōn/ī* Dat. Sing.) bezeichnen. Das korrelative System der formalen und inhaltlichen Gegenüberstellungen tritt nur bei der gemeinsamen Betrachtung aller Wortklassen und beider Numeri zutage. Das bedeutet, daß es in den indoeuropäischen Sprachen für keinen einzigen Kasus ein eindeutiges Merkmal seiner Form gibt. In den ostseefinnischen dagegen gibt es für jeden Kasus sprachgeschichtlich (und mit wenigen Ausnahmen auch in synchronischer Hinsicht) ein festes Merkmal, das auch auf der Formebene in allen Nomina diesen Kasus den anderen Kasus gegenüberstellt, so wie es auch ein bestimmtes Numerusmerkmal (oder Merkmale) gibt, das auf der Formebene



das gesamte Paradigma des Plurals demjenigen des Singulars eindeutig gegenüberstellt. In der ostseefinnischen Sprachforschung hat wohl niemand theoretisch behauptet, daß man bei der Unterscheidung der Kasus nur von der Form auszugehen hat, doch in der Praxis kann man auch Forscher antreffen, die sich nur auf die Formebene stützen. So z. B. hat P. Ariste alle in der Funktion des Instruktivs gebrauchten **n*-Adverbien des Singulars für Genitive gehalten (Ariste 1952 : 105—106), da sich der Instruktiv und der Genitiv morphologisch nur in den Pluralformen unterscheiden, im Singular fallen aber der Instruktiv und der Genitiv der Form nach zusammen.

Bei solch einer traditionellen Auffassung, die für Kasus nur die durch die Formen des flektierenden Nomens ausgedrückten Bedeutungen hält, bleibt das Ziehen einer Grenze zwischen dem Kasus und dem Adverb nach wie vor aktuell. In der indoeuropäischen Sprachwissenschaft hat man versucht, diese Frage auch theoretisch zu lösen. So z. B. definiert J. Kuryłowicz, indem er von der Einteilung der Kasus in grammatische und konkrete ausgeht, als grammatische Kasus diejenigen Kasus, die primär eine syntaktische Funktion ausüben, d. h. deren wichtigste Funktion die Teilnahme am Transformationsprozeß ist, und als konkrete Kasus diejenigen Kasus, denen primär eine semantische Funktion zukommt. Die konkreten Kasus werden zu wirklichen Kasus erst dann, wenn «under certain conditions their endings are apt to become mere signs of syntactical dependence, i. e. allomorphs of the acc. of direct object. /.../ As long as such a secondary syntactic function of the ending has not developed, the respective form is still an adverb, i. e. a denominal derivative, not an inflectional form of the noun.» (Kuryłowicz 1964 : 193). Obwohl entsprechende Forschungen noch fehlen, scheint bei flüchtigem Urteilen, daß mit der Anwendung dieses Kriteriums so manche «vollwertigen» ostseefinnischen Kasus in die Menge der Adverbien geschoben werden. Ohne diese Forderung bleibt aber die Grenze zwischen den grammatischen und semantischen Funktionen verschwommen.

Somit können wir uns in erster Linie nur auf die äußeren morphosyntaktischen Kriterien stützen, wenn wir entscheiden wollen, in welchem Maße der Instruktiv in den ostseefinnischen Sprachen als Kasus im Gebrauch ist oder war. Die äußeren morphosyntaktischen Sondermerkmale der Kasus und Adverbien sind sowohl in den ostseefinnischen als auch in den indoeuropäischen Sprachen vielfach betrachtet worden. Die wesentlichsten sind folgende:

1. Das Kasusmerkmal verbindet sich mit einer offenen Zahl von Substantiven, das Adverbienmerkmal mit einer geschlossenen Zahl von Substantiven.
2. Die Kasusform des Substantivs kann von einem mit ihm kongruierenden adjektivischen, pronominalen oder numeralischen Attribut begleitet werden, d. h. falls man mit irgendeinem Verb irgendein Substantiv in irgendeinem Kasus ohne Attribut gebrauchen kann, dann kann dasselbe Verb mit demselben Substantiv in demselben Kasus mit irgendwelchem kongruierendem Attribut gebraucht werden und umgekehrt. Auch bei einer zum Adverb erstarrten Kasusform kann das Substantiv von einem Attribut begleitet werden, doch das ist dann ein obligatorisches feststehendes Attribut, dessen Wahl gleichfalls geschlossen ist. In einzelnen Fällen kann das Attribut auch bei einem Substantiv in einer Kasusform obligatorisch sein, doch die Unentbehrlichkeit des Attributs hängt von der lexikalischen Bedeutung des Grundwortes und nicht von seiner Form ab.
3. Der Kasus unterscheidet formal den Numerus, das Adverb nicht. J. Kuryłowicz hält diesen Umstand für das einzige formale Kriterium bei der Bestimmung dieser beiden Kategorien, indem er behauptet, daß alle Kasus mit Ausnahme des Nominativs und Vokativs ihrer Herkunft nach Adverbien sind. «Une forme ambivalente qui ne différencie pas les nombres (sing. : pl.) n'est pas encore une forme casuelle au sens propre.» (Kuryłowicz 1977 : 143). Dennoch kann man in dieser Hinsicht die indoeuropäischen Kasus mit denen der finnisch-ugrischen Sprachen nicht vollkommen gleichsetzen. Wie schon eingangs erwähnt, sind die indoeuropäischen Deklinationsmerkmale kumulativer Art. Das Pluralparadigma der ostseefinnischen Sprachen ist entstanden, indem es sich formal auf das Singularparadigma stützte, also später. Daher kann man im Rahmen der ostseefinnischen Sprachen bis zu einem gewissen Grade mit Recht auch diejenigen Formen für Kasus halten, die einen inhaltlichen Singular/Plural noch nicht unter-

scheiden. Im heutigen Kasussystem besteht jedoch die Korrelation zwischen dem inhaltlichen Singular/Plural und dem Fehlen/Auftreten des formalen Numerusmerkmals. Neben dem Instruktiv bildet hier die einzige Ausnahme der **inek*-Komitativ, der überhaupt keine Singularformen hat.

4. Beim Erstarren zum Adverb verengt oder erweitert sich die Bedeutung der Kasus.

Obwohl der zuletzt dargelegte Punkt am unbestimmtesten bleibt, da — wie Ch. J. Fillmore es gezeigt hat (op. cit. 6—12) — die bei der Bedeutungsanalyse der Kasus benutzten Kriterien wegen des Fehlens einer universalen Theorie unvermeidlich unklar sind und die Klassifikationen der Sonderbedeutungen eines Kasus stets unsystematisch bleiben, muß man dennoch gerade von der Bedeutung ausgehen. Sprachhistorische Abhandlungen, die einen gemeinsamen Ursprung des Genitivs und des Instruktivs annehmen, halten für die ursprüngliche Funktion des **n*-Merkmals die Bezeichnung des ersten Gliedes der Verbindung zweier Nomina oder eines Nomens mit einem Verb (Farkas 1956 : 9). Dieser Bestimmung nach war die ursprüngliche Funktion des **n* im Instruktiv reingrammatischer Art, ohne jegliche semantische Komponente.

Nach den Analysen der heutigen ostseefinnischen Sprachen muß man den Instruktiv vor allem für eine Form mit semantischer Bedeutung halten, weswegen man ihn sogar als Kasus des Adverbs bezeichnet. Die eine sekundäre adnominale Funktion erhaltenen Formen unberücksichtigt lassend, kann man sechs wichtige Bedeutungsgruppen fixieren: 1. Der instrumentale Instruktiv — er bezeichnet das Mittel, mit dem die Handlung ausgeführt wird, und antwortet auf die Frage *womit?* 2. Der modale Instruktiv — er drückt die Art und Weise der Ausführung der Handlung oder eines Zustandes aus und antwortet auf die Frage *wie?* 3. Der soziative Instruktiv — er drückt die Zahl der Handelnden oder Anwesenden aus und antwortet auf die Frage *zu wievielt?* 4. Der distributive Instruktiv — er bezeichnet die zeitlich oder räumlich zu gleichen Teilen verteilte Menge und antwortet auf die Fragen *wieviel(e) zugleich?*, *zu wievielt?* 5. Der temporale Instruktiv — er bezeichnet die Zeit des Vollzugs einer Handlung oder des Seins in einer Situation und antwortet auf die Frage *wann?* 6. Der lokale Instruktiv — er bezeichnet den Ort einer Handlung oder eines Zustandes oder die Bewegungsrichtung und antwortet auf die Fragen *wo?*, *wohin?*, *woher?*¹

Zur Hervorhebung der als wesentlich erwähnten Merkmale bei der Bestimmung der Kasus und Adverbien muß man somit innerhalb jeder Funktionsgruppe klarstellen: a) den Umfang der lexikalen Auswahl (die lexikale Offenheit/Geschlossenheit), b) die Möglichkeit eines fakultativen Attributs (syntaktische Freiheit/Erstarrung), c) die Entsprechung/Nichtentsprechung des formalen und inhaltlichen Singulars/Plurals. Der folgende kurze Überblick stützt sich auf das aus den im Druck erschienenen Textsammlungen und Wörterbüchern stammende Beispielmateriale, auf Angaben der Kartotheken der estnischen und finnischen Dialekte und des Wotischen, die sich im Besitz des Instituts für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR befinden und auf drei handschriftliche Forschungsarbeiten: J. Peegel «Eesti vanade rahvalaulude keele morfoloogia» (Kandidatendissertation, 1954), E. Nylander «Instruktiivin ja komitatiivin merkintötehtävät Vianan !äänin vanhoissa

¹ Die Neutralität des Instruktivs in bezug auf die Ortsgebundenheit/Richtungsgebundenheit drückt sich am deutlichsten in seiner lokalen Funktion aus. Doch sie tritt auch anderweitig in Erscheinung, z. B. in der Neutralität in bezug auf die Essivität/Translativität in den modalen Konstruktionen, z. B. est. *läksin palja jalu* 'ich ging barfuß' und *võtsin ennast palja jalu* 'ich zog meine Schuhe aus'. Es sei aber vermerkt, daß die besprochenen Aspekte in den ostseefinnischen Sprachen gewöhnlich wohl durch morphologische Merkmale unterschieden werden, daß man sie aber inhaltlich nicht für oppositionelle Funktionen hält, sondern nur für Varianten ein und derselben Bedeutung, deren Gebrauch vom Charakter des Verbs oder vom Kontext abhängt (s. Fillmore 1968 : 25—26).

runoissa» (Laudaturarbeit der Abteilung für Finnisch der Universität Helsinki, 1926), A. Kivi «Instruktiivin merkintötehtävät V. Porkan kokoamissa Länsi-Inkerin runoissa» (Laudaturarbeit der Abteilung für Finnisch der Universität Helsinki, 1931). Der künstlich aktivisierte Gebrauch der Schriftsprachen ist nicht berücksichtigt worden.

1. Instrumentaler Instrukтив (InI)

Eine deutlich ausgesprochene instrumentale Bedeutung haben in den heutigen Sprachen nur die attributlosen Formen. In seiner lexikalischen Wahl beschränkt sich der InI eng auf einen somatischen Wortschatz. Die meistbenutzten Formen sind von den Substantiven **jalka*, **käsi*, **silmä*, **künsi*, **hammas*. Die *i*-Form wird bevorzugt. Zum Beispiel liv. *ma tu'l jālgiñ* 'ich kam zu Fuß', wot. *keio tšäžzi emmeñi* 'alles wurde mit der Hand genäht', fi. HKyr *kävi hampain ki* 'er ergriff mit den Zähnen', karS *en ni yhtä silmin nähnyt* 'ich sah (mit den Augen) niemanden'.

Vom Substantiv **jalka* wird in den anderen Sprachen (außer dem Livischen) die *i*-lose Form gebraucht, z. B. est. Trm *tulid jala kodu* 'du kamst zu Fuß nach Hause'. Im Karelischen benutzt man in erstarrten Redewendungen auch die *i*-lose Form von den Substantiven **käsi*, **korva*, **silmä* mit einem bestimmten Verb, dem das instruktive Substantiv keine wesentliche Information hinzufügt, z. B. karS *olin korvan kuuluvi, silmän nägyvi, nygöi tutah da tietäh* 'ich hörte (mit dem Ohr), sah (mit dem Auge), jetzt kenne und weiß ich (es)'. Ihre instrumentale Bedeutung haben auch erstarrte, paarweise auftretende Instruktive bewahrt, z. B. est. Khk *käsi jalu aas põles abis* 'mit Händen und Füßen (= mit aller Kraft) überall behilflich', wot. *nī on pimiä, menet tšäzi mieli* 'es ist so dunkel, (daß) du mit Hilfe der Hände und Sinne (= tastend) gehst', olonetz. *kyñzin hambahim pidäy kopeikaz rippuo* 'mit Krallen und Zähnen (= zäh) muß man an der Kopeke hängen'.

Die Konstruktionen mit einem Attribut sind in den heutigen Sprachen Dauerverbindungen mit einer intensiven modalen Nuance, die sich vom modalen Instrukтив nur dadurch unterscheiden, daß die Konstruktion mit einem semantisch verbundenen Verb auftritt. Das kongruierende Attribut, dessen lexikalische Wahlmöglichkeit begrenzt ist, gehört obligatorisch zum Bestand der Konstruktion, da deren inhaltliche Bedeutung sich auf das Attribut verlagert hat und das Grundwort keine wesentliche Information enthält, oder sowohl das Grundwort wie auch das Attribut sich von ihrer ursprünglichen Bedeutung abstrahiert und zusammen einen neuen Inhalt bekommen haben. Auch die Wahl des Grundwortes der zusammengesetzten Konstruktionen beschränkt sich hauptsächlich auf den somatischen Wortschatz. Zum Beispiel est. Lai *läks jõksu jalü* 'ging im Laufschrift davon', Kuu *üksisilmi vahib laeva* 'unverwandt schaut er auf das Schiff', fi. Son *omin kätisä ottaja* 'der mit seinen Händen Nehmende (= der Dieb)', olonetz. *sidä miestä mie elävin silmin en näe* 'diesen Mann sehe ich nicht (mehr) mit lebenden Augen (= lebend)', *hot kui kullin kielim pyrritin, ykskai jäi* 'ganz gleich mit welcher goldenen Zunge (= schmeichelnd) ich auch flehte, dennoch blieb (er)'. Im Karelischen und Finnischen kann man bei einigen Grundwörtern das Attribut in der instrumentalen Funktion jedoch für fakultativ halten: vgl. kar. *käzin* 'mit der Hand', *kaksin käzin* 'mit beiden Händen', *kinnaskäzin* 'mit behandschuhter Hand'.

In der Sprache der alliterierenden Volkslieder ist der Gebrauch des InI bedeutend reger. Die Wahl des Wortschatzes steht offen, und den

Gebrauch des Attributs kann man für fakultativ halten. Einige Beispiele: est. *Pöi Lõin siis ohjula hobosta, / linakeeli lipukesta* 'ich schlug dann mit dem Zügel das Pferd, das Pferdchen mit der leinenen Zunge (= mit dem Zügel)', wot. *Siä mesi mällüttelet, / Siävinoi vīvüttelet* 'du lockst mit Honig, du zögerst mit dem Schnaps', ingW *Miä uhluin ulpi-taa, / Miä napoin naaoitaal Ja kapoilla kannetaa* 'mit dem Eimer werde ich geschüttelt, mit dem Schöpföffel werde ich geschlagen und mit der Kelle getragen', kar. *Ompele utusin niekloin, / Tina-niek-loin tikkovale* 'ich nähe mit einer nebligen Nadel, sticke mit einer Nadel aus Blei'. Als Gruppen für sich kann man in den Volksliedern hervorheben: a) den ein Fahrzeug oder ein Verkehrsmittel bezeichnenden Instruk-tiv, z. B. kar. *Se tulee punasin pursin / ... / Kirjokorjin kiät-tävi* 'dieser kommt mit roten Segelschiffen, mit bunten Schiffen eilt er' (in der feststehenden Redewendung: **täysin rekin* widerspiegelt sich die gegebene Funktion auch im heutigen Finnischen, Karelischen und Wep-sischen); b) den Instruktiv, der den Stoff bezeichnet, aus dem oder mit dessen Hilfe etwas gemacht ist, z. B. ingW *Mill on pää kivin kuottu, / Selkä raunioin raoittu, / Vatsa paasin paikkaeltu* 'wem der Kopf aus Stein gewebt ist, der Rücken aus Steinhäufen gemacht, der Bauch mit Kalkstein geflickt'; c) den die Belohnung oder das Zahlungsmittel be-zeichnenden Instruktiv, z. B. kar. *Rahoin soatu, rahoin tuotu, / Savoim markoin maksettuni, / Tuhansin lunassettuni* 'die für Geld Bekommene, die für Geld Geholte, die mit hundert Mark (mit Hun-derten Markscheinen) Bezahlte, die mit tausend (mit Tausenden) Eingelöste' (bis zu einem gewissen Grade tritt ein solcher Instruktiv auch in der heutigen karelischen Sprache auf, z. B. olonetz. *paremb on savoin rublin kihl işkie* 'es ist besser um hundert Rubel zu wetten', oder das folgende mit dem Suffix *niitun vuograi, heinä / hyizin maksoi* 'er pachtete die Wiese, zahlte mit Heu').

2. Modaler Instruktiv (InM)

Zur Erleichterung seiner Behandlung ist es zweckmäßig, den Instruk-tiv mit modaler Bedeutung in drei Untergruppen einzuteilen: a) der situative Instruktiv (InSi), b) der positionale Instruktiv (InP), c) der allgemeinmodale Instruktiv.

Der InSi ist am schwächsten mit dem Verb verbunden und tritt im Satz als *instructivus absolutus* auf, indem er zeigt, in welchem Zustand oder wie beschaffen ein Teil des Subjekts bei der Ausführung der Handlung ist, z. B. est. *Rei ta läheb palja käsi* 'er geht, seine Hände sind entblößt'. Somit gehört das Attribut obligatorisch zum Bestand des InSi. Inhaltlich stimmt der InSi mit den Gebrauchsmöglichkeiten des *nominativus absolutus* überein — vgl. est. *ta vahib, suu ammuli* und *ta vahib ammuli sui* — mit dem Unterschied, daß der Instruktiv die Nomenphrase enger mit dem Verb verbindet, und beide Möglichkeiten könnte man wie folgt umschreiben: 'er starrt und der Mund ist offen' und 'er starrt so, daß der Mund offen ist'. Bei Berücksichtigung des absoluten Charakters des situativen Instruktivs ist es durchaus erwartungsgemäß, daß die an der Stelle des Attributs stehende Ergänzung nicht ein kongruierendes Adjektiv zu sein braucht, sondern als solches kann grundsätzlich eine beliebige Form auftreten, die auch als zweite Komponente in einer nominativischen absoluten Konstruktion vorkommen kann. In den heutigen Sprachen ist auch der InSi lexikalisch geschlossen, da er sich nur auf den somatischen Wortschatz beschränkt. Der Umfang der Wahl des Attributs ist je nach dem Wort unterschiedlich. Von den registrierten 22 Substantiven unterschiedlichen Stammes ist bei der Wahl des Attributs

am offensten das Wort **jalka*, das mit 14 unterschiedlichen attributiven Komponenten registriert worden ist. Es folgen **pää* (11), **silmä* (10), **suu* (7), **käsi* (5). Das allgemeine Modell ist die Konstruktion mit einem nichtkongruierenden Attribut, in dem die Ergänzung entweder ein Adverb oder ein Nomen in einem *casus obliquus* (meistens in einem Lokalkasus) ist. Zum Beispiel est. Kod *lähevad obesev vallali jalü rükki järe* 'die Pferde gehen mit nichtgefesselten Füßen ins Korn', wot. *higēs-päi rätaṗ tūt tehä* 'mit schwitzendem Kopf (= schweißtriefend) schuffet er', fi. Äht *kahtoo pitkällä kaulon* 'er starrt mit ausgestrecktem Hals', karN *koira matkoo jupašša hūññin* 'der Hund läuft, den Schwanz zwischen den Beinen', wepsM *ambissilmin vätä* 'spielen, die Augen geschlossen (= Blindkuh spielen)'. Seltener kommen in situativer Funktion Konstruktionen mit kongruierendem Attribut vor, z. B. est. Kuu *sāb kuivi jalü läbi* 'mit trockenen Füßen kommt man durch', karS *pallahim päim pihal järäjää* 'schuffet barhäuptig auf dem Hofe'. Auch das erste Glied des zusammengesetzten Wortes kann die Funktion des Attributs ausüben, z. B. karN *šeisuo avošilmin* 'er steht da mit weitaufgerissenen Augen', wepsM *higopäin joksob kodihe* 'er läuft nach Hause schweißbedeckt'.

Einen erweiterten lexikalen Gebrauch hat der InSi in der Sprache der karelischen Volkslieder. Auch die Wahl des Attributs kann man für offen halten, wobei Konstruktionen mit einem kongruierenden Attribut dominieren, z. B. *Voinet pellon tulisen kyndiä/ Kengättömin jalgasingo,/ Vyöttömingö rungasingo,/ Paljahin kädösin* 'kannst du ein glühendes Feld pflügen, die Füße ohne Schuhe, die Taille ohne Gürtel, die Hände nackt'. Es kommen jedoch auch Konstruktionen mit einem nichtkongruierenden Attribut vor, die sich öfters dem die objektive Lage bezeichnenden Instruktiv nähern (s. unten), z. B. *Mit' olet alla päin, pahalla mielin,/ Kaiken kallella kypärin* 'warum gehst du mit gesenktem Kopf, traurig, die Mütze schief auf dem Kopf'.

Der InP drückt die Lage des Körpers oder eines Gegenstandes aus. Da der Instruktiv in bezug auf die Opposition Ortsgebundenheit/Richtungsgebundenheit neutral ist, kann der InP auf die Fragen *in welcher Lage?*, *in welcher Lage?* und (seltener) *aus welcher Lage?* antworten. Der InP kann ausdrücken a) die subjektive Lage (das räumliche Verhältnis des Körpers oder des Gegenstandes zu sich selber), b) die reziproke Lage (das gegenseitige Verhältnis zweier oder mehrerer Körper oder Gegenstände), c) die objektive Lage (die Ausrichtung des Körpers oder des Gegenstandes auf etwas oder die Berührung damit). Die lexikale Beschränktheit des InP wird schon durch das Wesen seiner Funktion bestimmt, denn in der positionalen Funktion kann man nur Substantive gebrauchen, die den Teil eines Körpers oder Gegenstandes bezeichnen. Auch syntaktisch ist diese Funktion erstarrt. In den heutigen Sprachen tritt der InP nur in Einzelwörtern auf, in der Sprache der Volkslieder ist sein Gebrauch etwas umfangreicher.

Die subjektive Lage wird durch zusammengesetzte Konstruktionen mit einem obligatorischen Attribut ausgedrückt. Das gebräuchlichste Grundwort ist **kerta* oder die synonymen **pooli* ~ **pää*. Der Gebrauch mit *-i* dominiert. Zum Beispiel wot. *tšieräp silmeä munat teizippäi* 'verdreh die Augen', fi. Sys *pöksyllinkkoja keännettiin kaksin kerron* 'die Hosenbeine wurden hochgekrempt'. Auf der Basis des Wortes **kerta* benutzt man im Estnischen, Ižorischen und Karelischen auch die Konstruktionen ohne *-i*, z. B. est. *Ran panen nellä vai kolmegeēra kōkku vai kattegeēra* 'ich falte es vier- oder dreifach oder doppelt'.

Der reziproke Instruktiv tritt ohne Attribut auf: Man benutzt sowohl Formen mit *-i*, wie z. B. wepsM *istta selgiñ* 'sich setzen, mit dem Rücken zueinander', als auch ohne *-i*, wie z. B. wot. *issuvad rinnā* 'sie sitzen nebeneinander'.

Der die objektive Lage ausdrückende Instruktiv ist syntaktisch komplizierter. Die Formen mit dem kongruierenden Attribut werden nicht benutzt und gebräuchlich ist lediglich der *i*-Instruktiv des Substantivs, z. B. liv. *ma pilõb kullin* (Sjögren 11) 'ich schlafe auf der Seite'.

Doch der Instruktiv kann von einer Ergänzung in einem Lokalkasus begleitet werden, die zeigt, in welche Richtung ein Teil des Gegenstandes oder des Geschöpfes gerichtet ist oder womit (mit wem) es kontaktiert. In den Sätzen mit directionalem Aspekt gehört eine solche Ergänzung unmißverständlich zum Verb, z. B. est. Hlj (Volkslied) *Rinnu laskis naine vaene,| Rinnu laskis liepajale,| Küli laskis pormandalle,| Seli seinade najale* 'auf die Brust sank die arme Frau, mit der Brust auf den Kessel des Herdes, seitwärts sank sie auf den Fußboden, mit dem Rücken an die Wände', Hls (VI) *Kisk meid otseli ojasta,| küli külmista viista,| seli selge allikusta* 'riß uns am Kopfe aus dem Bache, seitwärts aus dem kalten Wasser, rückwärts aus der klaren Quelle'. In den Sätzen mit einem lokationalen Aspekt nähert sich der InP dem situativen Instruktiv mit einem Attribut in einem Lokalkasus oder mit einem adverbialen Attribut. Äußerlich unterscheiden sich der InSi und der InP dadurch, daß das Attribut des InSi vor dem instruktiven Grundwort steht, die den InP begleitende Ergänzung aber nach dem instruktiven Substantiv, z. B. kar.

(VI) *Jop' on leuvoiñ liettieššä,| Hampahin vesi-havošša,| Parroim paikašša pahašša* 'schon ist er mit dem Kinn im Ascheherd, mit den Zähnen in der Wuhne, mit dem Bart an einem schlechten Orte'. Im Wepsischen tritt auch die den InP begleitende Ergänzung stets in der Vorderstellung auf, z. B. wepsM *kollijan kopatas päivanuuzma lo mo doiñ* 'einen Toten begräbt man mit dem Gesicht gegen Sonnenaufgang'. Seltener begegnet man der Vorderstellung auch in den anderen Sprachen. Das adverbiale Attribut steht stets vor dem instruktiven Wort, z. B. karN *hebozed al'ešpäin oldih da dyvieltih* 'die Pferde standen den Kopf gesenkt und fraßen'. Inhaltlich unterscheiden sich der InSi und der InP dadurch, daß der erste einen Zustand, der andere einen Ort oder die Richtung ausdrückt. Doch so wie die äußeren Merkmale sich vermischen konnten, ist es oft auch inhaltlich nicht möglich, diese beiden Funktionen zu unterscheiden, vgl. z. B. kar. (VI) *Siita astu nuori Joukamoinel alla päin, pahalla mielin,| Nenän suulle langennuisin* 'dort geht der junge Joukamoinne, den Kopf gesenkt, traurigen Sinnes, die Nase auf den Mund herabgesunken'. Wahrscheinlich lassen sich der InP und der InSi mit einem lokationalen Aspekt auf ein gemeinsames Modell mit absolutem Charakter zurückführen.

Zum allgemeinmodalen Instruktiv gehören alle erstarrten Adverbien der Art und Weise, bei denen es hier keinen Sinn hat, länger zu verweilen. Es seien dazu nur die Grundtypen genannt: 1) Konstruktionen mit einem Attribut, z. B. fi. Sör *peri pohji* 'gründlich'. 2) Attributlose Substantivformen, sowohl die mit *-i*, z. B. wot. *tšiu zā tekutti varttänä* 'absichtlich warf sie die Spindel hin', wie auch die ohne *-i*, z. B. est. Krj *saa et nalja käde õhti* 'so leicht wirst du (es) nicht erreichen'. 3) Paarweise auftretende Substantive, z. B. est. *ääri-veeri* 'vorsichtig; andeutungsweise'. 4) Adverbien auf der Grundlage eines Adjektivstammes im Positiv oder Komparativ mit einer instruktiven Endung, sowohl mit als auch ohne *-i*.

Sowohl beim instrumentalen wie auch beim modalen Gebrauch dominieren die Pluralformen, doch sporadisch kann man auch dem der Form nach singularischen Instruktiv begegnen. Besonders deutlich kommt die Bedeutungsgleichheit der Formen mit und ohne *-i* in der Sprache der Volkslieder zum Vorschein, in der beide in den besprochenen Funktionen nach Belieben abwechselnd gebraucht werden, manchmal sogar in ein und derselben Konstruktion, z. B. kar. *Siivin kakšič siugavia,| Jalan nelläñ juoksije* 'mit zwei Flügel In Fliegende, mit vier Beinen Laufende', *Kielän kielin koskemasta,| Suun rutoin rupeamasta* 'ich verbiete (es) mit der Zunge zu versuchen, mit schnellem Munde zu berühren'. Oft kommen in der einen Liedvariante die Formen mit *-i*, in der anderen die Formen ohne *-i* vor, z. B. *Yksi kukku sulan eänen* (SKVR II 40 : 139) und *Yksi kukku sulin eänin* (SKVR II 43 : 68) 'ein Kuckuck rief mit schmelzender Stimme'. Anhand analoger Beispiele kann man schließen, daß in den erwähnten Funktionen die Korrelation der morphologischen und inhaltlichen Opposition niemals aufgetreten ist. Beide Formen sind parallel benutzt worden. Dank ihrer deutlicheren morphologischen Markierung haben die *i*-Formen meist den Sieg davongetragen.

Dem instrumentalen und modalen Instruktiv steht sowohl bedeutungsmäßig als auch seiner morphosyntaktischen Realisation nach der komitative Instruktiv, der nur in der Sprache der Volkslieder vorkommt und das Bei-sich-haben und das Vorsorgesein bezeichnet, nahe. Zum Beispiel est. *Kse Isa tuleb ihitse mõegu| Ema tuleb alatse mõegu| Sugu suuri rauda mõegu* 'der Vater kommt mit dem geschliffenen Schwert, die Mutter kommt mit dem blanken Schwert, das große Geschlecht mit dem Eisenschwert', kar. *Lehmät on kivi kiviä| ...| Paimenet pajušin šauvo in,| Lehmät leppäsin utarin* 'die Kühe sind steinhart, die Hirten mit Weidenstöcken, die Kühe mit Erleneutern', fi. *Kirkkomäellä meiskoavat,| Viinapuolikon polvella,| Olutkannun kainalossa* 'auf dem Kirchberg toben sie, die Schnapsflasche auf den Knien, den Bierkrug unter dem Arm'.

Aufgrund der genannten drei Funktionen ist es wohl glaubhaft, daß die semantische Ur- oder Gesamtfunktion des Instruktivs darin besteht, die Begleitung einer Handlung oder des Seins auszudrücken, ohne dabei zu differenzieren, ob das entsprechende Objekt aktiv an der Handlung teilnimmt (die instrumentale Funktion), der Handlung oder dem Sein einen charakteristischen Aspekt verleiht (die modale Funktion) oder die Handlung (das Sein) einfach begleitet (die komitative Funktion).

3. Soziativer (InSo) und distributiver (InD) Instruktiv

Für das Verständnis der gegenseitigen Verbindung zwischen dem InSo und dem InD und des Verhältnisses des InD zur oben dargelegten Gesamtbedeutung ist es zweckmäßig, die soziative und distributive Funktion zusammen zu betrachten. Beide drücken quantitative Verhältnisse aus und treten daher als Konstruktionen mit einem obligatorischen numeralischen (seltener mit einem pronominalen) Attribut auf. Der InSo tritt bei einem lebenden Subjekt auf. Er vertritt formal nicht das Subjekt, sondern liefert eine Information über die numerische Größe des logischen Subjekts im Satz und ist somit mit der Gesamtbedeutung leicht zu verbinden. Als Grundwort dient gewöhnlich ein den Menschen abstrakt bezeichnendes Substantiv, das der Konstruktion keine wesentliche Information hinzufügt, z. B. wot. *glimma sieļ kahē eññē* 'wir waren dort zu zweit', oder durch ein Verb im Passiv *obrāzā kannettī nellēā mehie* 'die Ikone wurde zu viert getragen'. Das Grundwort kann aber die Handelnden

oder Anwesenden auch konkreter bestimmen, z. B. *ižor. kolmen siaroksen elliid* 'die Schwestern lebten zu dritt'. Seltener nennt der InSo die Zahl der leblosen Dinge, die das logische Subjekt begleiten, oder die Zahl der Gruppierungen, wohin das logische Subjekt gehört, z. B. *est. Vai kahe vene tulivad peräsikko* 'sie kamen so, daß zwei Boote hintereinander waren', wot. *kahē talō tapettī rīgā* 'das Korn wurde gemeinsam von zwei Bauernhöfen gedroschen'. Zum Ausdruck der Soziativität gebraucht man stets die *i*-losen Formen.

Der InD kann sowohl mit dem Subjekt des Satzes als auch mit seinem Objekt verbunden sein, z. B. *wepsM kaik kaksin mehin sijzutihe* 'alle erhoben sich paarweise', wot. *miä annin lahziā kahzī omeni* 'ich gab den Kindern (jedem) zwei Äpfel'. Zum Ausdruck des InD benutzt man stets die Formen mit *-i*. Die formale Opposition des soziativen und des mit dem Subjekt verbundenen distributiven Instruktivs ist in jeder Hinsicht erwartungsgemäß: der seiner Form nach singularische InSo bezeichnet eine Menge, der seiner Form nach pluralische InD bezeichnet mehrere (gleiche) Mengen. Jedoch kann man dieses Verhältnis nicht vollständig mit der in den anderen Kasus auftretenden Opposition Singular/Plural gleichsetzen, denn die Gebrauchsmöglichkeiten des InD haben sich auch in bezug auf die quantitative Charakterisierung des Objekts erweitert und die Distributivität kann als zusätzliche Bedeutung auch bei den anderen Funktionen auftreten (besonders deutlich in der Sprache der Volkslieder in den Konstruktionen mit einem numeralischen Attribut, die Fahrzeuge und Zahlungsmittel ausdrücken). Daraus ergibt sich, daß der InD in den Sprachen, in denen er rege benutzt wird, ein lexikal offenes Modell ist, das man von allen Substantiven mit zahlenmäßig erfaßbaren Merkmalen bilden kann. Eine zusätzliche distributive Funktion hat der Instruktiv auch in den Formen der Substantive, die ohne ein numeralisches Attribut eine Menge oder einen Komplex bezeichnen und entweder eine essive Bedeutung, z. B. *liv. līndād lābād barlīn* 'die Vögel fliegen in Scharen' oder eine translative Bedeutung erhalten haben, z. B. *est. Kod leiksima karttulid līštā* 'wir schnitten die Kartoffeln in Scheiben'. Die vollständige Verselbständigung der distributiven Bedeutung kann man für eine verhältnismäßig späte Erscheinung halten, denn in den Volksliedern kommt sie nur in Verbindung mit dem Subjekt oder als zusätzliche Schattierung anderer Bedeutungen vor.

Die ursprünglich eindeutig klare Opposition zwischen dem ostseefinnischen InSo und dem InD gibt es auch in den Wolga- und permischen Sprachen, in denen man zum Ausdruck derselben Bedeutung gleichfalls Zahlformen mit dem *n*-Merkmal benutzt, bei denen man Grund hat, anzunehmen, daß sie gleichen Ursprungs mit dem ostseefinnischen Instruktiv sind. Das Pluralmerkmal des InD wird dort durch die Reduplikation der Singularform ersetzt. Zum Beispiel *komi kīk|en munenī* 'sie gehen zu zweit' und *udm. кык|ен-кык|ен кошкызы* 'paarweise gingen sie fort'. Die Distributivität kann in den permischen Sprachen auch durch paarweise Konstruktionen der Singularformen zweier Numeralien ausgedrückt werden, z. B. *udm. собере соос кык|ен-куин|ен потыло ярдуре* 'nachher kommen sie zu zweit-zu dritt ans Ufer'.

In den heutigen ostseefinnischen Sprachen kann man die geographische Differenzierung der beiden Funktionen beobachten. Beide Funktionen werden nur im Wotischen und Ižorischen und in den nördlichen Dialekten des Eigentlichkarelischen rege benutzt. Das Livische und das Wepsische und die südlichen Dialekte des Eigentlichkarelischen und das Olonetzische und die lüdischen Mundarten gebrauchen rege nur den distributiven

Instruktiv. In den estnischen Dialekten ist der InSo in Nordost- und Ostestland recht verbreitet, der InD aber nur bei den Setukesen (anderweitig benutzt man nur erstarrte Redewendungen). In den Dialekten Finnlands wird der soziative Instrukтив in den Ost- und Südstadialekten und im Dialekt von Tornio rege benutzt, der InD ist dagegen überall aus dem regen Gebrauch zurückgewichen. Unter regem Gebrauch ist hier das Vorkommen der zusammengesetzten Konstruktionen gemeint. Da aber der InSo und der InD quantitative Beziehungen ausdrücken, d. h. das Hauptaugenmerk liegt auf dem Attribut, so kann die instruktive Form des Numerals in den besprochenen Funktionen auch noch in den Dialekten, die eine zusammengesetzte Konstruktion nicht mehr kennen, fortleben, z. B. der InSo wepsS *hö kahten eläba* 'sie leben zu zweit', olonetz. *kuuvei² olimmo nuotal* 'zu sechst waren wir am Schleppnetz', est. *Kaa öksi³ sai ka* 'allein war es auch möglich'; der InD est. *Mar lōmad o üksikaksi lajlale* 'die Tiere hatten sich einzeln oder paarweise zerstreut', fi. *Laih vanhatham puhū jotta üksin kaitshen/toisten panō kaksin* 'alte Leute sagen, daß man (die Garne) einzeln in den Weberkamm (einlegt), andere legen paarweise ein'.

4. Temporaler Instrukтив (InT)

Die Ableitung der temporalen Funktion aus der Gesamtbedeutung des Instruktivs ist durchaus nicht einfach. Jedoch kann man an der Ursprünglichkeit des allgemeinostseefinnischen InT nicht zweifeln. Dieser ist sogar die einzige syntaktisch freie Gebrauchsmöglichkeit des Instruktivs in den heutigen Sprachen, die auf der Grundlage aller eine Zeiteinheit bezeichnenden Substantive realisiert werden kann und einen regen Gebrauch in fast allen Dialekten findet. Der temporale Instrukтив tritt in zwei Gruppen auf, deren gegenseitiges Verhältnis analog dem Verhältnis von InSo und InD ist. Die Singularformen drücken die konkrete Vollzugszeit einer einmaligen Handlung aus, z. B. est. *Kam kolmada pävä sis läits ilm selöele* 'am dritten Tag klärte sich das Wetter auf', fi. *Hali sattus kerra nī et* 'es geschah einmal so, daß'. Die Pluralformen bezeichnen die sich wiederholende Zeitspanne, z. B. wot. *tām on saunas keļmī tunnī* 'er ist in der Sauna (gewöhnlich oder stets) drei Stunden lang', olonetz. *kolmanzin päivin pyhitetäh* 'mittwochs wird gefastet'. (In den Dialekten Estlands gebraucht man die Pluralformen nur in Südostland, in Kodavere und in den Dialekten der Inseln, doch auch da nur lexikalisch beschränkt.) Die Grenze beider Gruppen ist jedoch nicht scharf umrissen, z. B. est. *Muh päegoñna* ~ *Kaa pääkonne* 'von Tag zu Tag'. Außerdem kann der Instrukтив auch eine andauernde, ununterbrochene Zeit ausdrücken. In den Volksliedern finden sich Beispiele zum Gebrauch verschiedener Formen in der selben Funktion nebeneinander, z. B. ingW *Huusi kerroin, huusi toisen* 'er rief einmal, rief das zweite Mal', oder in unterschiedlichen Varianten, z. B. olonetz. *Kahten vuuvon*

² Im Olonetzischen und teilweise auch in den lüdischen Dialekten und im Wepsischen kann man dort, wo in den anderen Sprachen der singularische Instrukтив auftritt, kontaminatorische Formen, in denen sich *-i* mit dem Singularstamm verbindet, benutzen. Instruktive mit einem solchen spätentstandenen Diphthong sind stets ohne das Merkmal *-n*.

³ Da das Numerale «eins» seiner Form nach pluralisch auftritt (ausgenommen ein Beispiel aus den Volksliedern Westingermanlands) und inhaltlich hier kein wesentlicher Unterschied zwischen der Soziativität und der Distributivität besteht, werden nach seiner Analogie in der soziativen Funktion die pluralischen Formen auch von den Zahlwörtern «zwei» und «drei» benutzt.

katshottavu, / *Kolmen vuuvven kosittavu* (SKVR II 99 : 89—90) 'die, die man zwei Jahre anschaut, um die man drei Jahre freit' und *Kolmin vuosin kosittavu,* / *Kaksin vuosin kaupittavu* (SKVR II 91 : 48—49) 'die, um die man drei Jahre freit, zwei Jahre handelt'. Die verhältnismäßig reine Korrelation der funktionalen und morphologischen Opposition in den heutigen Sprachen kann man für eine sekundäre Erscheinung, die nach dem Vorbild des InSo und InD entstanden ist, halten.

Auch in der temporalen Funktion treten (offensichtlich nach Analogie des InSi und InL) Konstruktionen mit einem nichtkongruierenden Attribut in einem Lokalkasus auf, z. B. karN *keyhys vanhoilla päivin tuli* 'die Armut kam im Alter', wepsM *eglei verin poliš-pejñ* 'gestern legte ich mich gegen Mittag schlafen'.

Man muß hinzufügen, daß alle ostseefinnischen Sprachen den temporalen Instrukтив kennen, doch ist er nirgends die einzige oder auch nur bevorzugte Möglichkeit zum Ausdruck von Zeitbestimmungen. Neben dem Instrukтив bezeichnen auch der Adessiv, der Nominativ und der Essiv die Zeit, die sich wiederholende Zeit des öfteren auch die auf **sen* ~ **ten* auslautenden Adverbien instruktivischer Herkunft.

5. Lokaler Instrukтив (InL)

In der lokalen Funktion tritt der Instrukтив in lexikalisch geschlossenen und syntaktisch erstarrten Redewendungen auf. Auch in der Sprache der Volkslieder ist der Gebrauch der lokalen Funktion nicht bemerkenswert breiter. Man kann wohl annehmen, daß wir in Gestalt der lokalen Funktion es mit Sonderfällen anderer Funktionen zu tun haben, die durch die lexikale Bedeutung des der Form zugrundeliegenden Substantivs einen räumliche Verhältnisse ausdrückenden Inhalt erhalten haben. Der InL tritt in zwei Typen von Konstruktionen auf. Die erste Gruppe bilden Pluralformen der Substantive mit der Bedeutung «Ort, Stelle», die eindeutig distributiver Herkunft sind, z. B. liv. *paikin vol lūnda, paikin vol palas* (Sjögren 21) 'stellenweise lag Schnee, stellenweise war es schneelos'. Die zweite Gruppe bilden die Konstruktionen mit einem obligatorischen Attribut, deren Grundwort ein Substantiv mit der Bedeutung «Seite» ist. Gebraucht werden sowohl die Formen mit *-i* als auch ohne *-i*, z. B. est. *Se katsi-puõli tutę rahvast* 'von zwei Seiten kommt das Volk', wot. *kahõõ puolõõ issuvad kaks tyttärikkoa* 'zu beiden Seiten sitzen zwei Mädchen'. Indem man die Abstraktheit der Bedeutung des Grundwortes berücksichtigt, kann man einen derartigen Gebrauch für einen Sonderfall des positionalen Instruktivs halten.

Da der Instrukтив sich in bezug auf die in den ostseefinnischen Sprachen markierende räumliche Dreidimensionalität neutral verhält (vgl. Anm. 1), so erwiesen sich die instruktiven Formen in der Lokalfunktion als unzureichend. Daher hat das Attribut in den Lokalkonstruktionen des öfteren eine die räumliche Dreidimensionalität markierende Endung eines Lokalkasus. (Als Vorbilder kommen hier auch die den InP begleitende Ergänzung mit der Endung eines Lokalkasus und das nichtkongruierende Attribut des InSi in Betracht.) Das in bezug auf die räumliche Dreidimensionalität markierte pronominale Attribut benutzt man auch in den distributiven Lokalbezeichnungen. Zum Beispiel wot. *ühed sežoas ühes põlę* 'die einen stehen auf der einen Seite', fi. *Jor ja mänti üvestän nillel paękoñ* 'und man besuchte wieder diese Orte', ilo *jospa hiän kaikovaa pois näiltä main* 'wenn er diese Orte verläßt'.

Zur Charakterisierung der hauptsächlichen Gebrauchsmöglichkeiten

des Instruktivs als Kasus- oder als Adverbialform kann man zusammenfassend folgendes hervorheben:

1. Mit einer offenen lexikalen Wahl ist nur der InD, der sich in dieser Gestalt verhältnismäßig spät zur selbständigen Ausdrucksform entwickelt hat. In den Grenzen ihrer Funktion sind auch der InT und der InSo lexikalisch offen. In der Sprache der Volkslieder ist der Instruktiv auch in seiner instrumental-modalen Funktion lexikalisch offen.

2. Syntaktisch frei ist nur der InT. In den Konstruktionen mit situativer, soziativer und distributiver Bedeutung ist das obligatorische Attribut schon durch das Wesen der Funktion bedingt. Der in der Sprache der Volkslieder syntaktisch freie Instruktiv mit instrumental-modaler Bedeutung hat sich heutzutage in einen instrumental-attributlosen und in einen modalen mit obligatorischem festem Attribut versehenen Instruktiv gegliedert. Eine verhältnismäßige Freiheit in der Wahl des Attributs tritt auch in den heutigen Sprachen auf, in bezug auf Einzelwörter kann man das Attribut im Finnischen und Karelischen sogar für fakultativ halten. Das seiner Form nach nichtkongruierende, mit der Endung eines Lokalkasus versehene Attribut wie auch das adverbiale Attribut im InSi können von der Ergänzung der absoluten Konstruktion abgeleitet werden (*höröllä korvin* ← *korvat höröllä*) und haben die funktionale Annäherung der den InP begleitenden Ergänzung mit der Endung eines Lokalkasus an das Attribut beeinflußt und die Ingebrauchnahme des im InL die räumliche Dreidimensionalität markierenden Attributs begünstigt.

3. Die inhaltliche und formale Korrelation Singular/Plural ist ursprünglich zum Ausdrücken der soziativen und distributiven Bedeutung aufgetreten. Heutzutage haben sich die syntaktischen Gebrauchsmöglichkeiten der distributiven Bedeutung erweitert, wodurch die zahlenmäßige Gegenüberstellung nur partiell vorhanden ist. Sekundär hat sich die inhaltliche und formale Korrelation der Numeri auch in der temporalen Funktion entwickelt. In den anderen Funktionen sind die Formen mit und ohne *-i* parallel in derselben Bedeutung im Gebrauch gewesen. Infolge ihrer deutlicheren morphologischen Unterscheidbarkeit haben sich die Formen mit *-i* durchgesetzt, da das Zusammenfallen der Formen ohne *-i* mit dem Genitiv des Singulars zu Mißverständnissen führen konnte.

Wir sehen, daß sich für jede Sonderbedeutung ein eigenes morphosyntaktisches Modell entwickelt hat: der InI tritt als einfache Konstruktion, der InM als zusammengesetzte Konstruktion mit einem kongruierenden Attribut, der InSi als zusammengesetzte Konstruktion mit einem nichtkongruierenden Attribut, der InSo als singularisch zusammengesetzte Konstruktion mit einem kongruierenden numeralischen Attribut, der InD als pluralisch zusammengesetzte Konstruktion mit einem kongruierenden numeralischen Attribut in Erscheinung. Der Ausdruck der Positionalität und Lokalität ist sowohl lexikalisch als auch syntaktisch durchaus eng bestimmt.

Es bleibt offen, in welchem Maße an der morphosyntaktischen Divergenz der Sonderfunktionen des Instruktivs die Faktoren, deren Einfluß auch andere Kasusformen zu Adverbien erstarren ließ, beteiligt sind, und einen wie großen Anteil an dieser Divergenz und an der lexikalischen Beschränktheit des Instruktivs und an dessen morphosyntaktischen «Nichtdeklinierbarkeit» die «Adverbialität» der semantischen Gesamtbedeutung des Instruktivs und seiner entstandenen Sonderbedeutungen hatte. Solange es an einer universalen Theorie für die Analyse der Kasusbedeutungen mangelt, kann man hier nur Vermutungen anstellen. Jedenfalls muß bemerkt werden, daß es auch in anderen Sprachen dem Instruktiv nahestehende, in bezug auf die Numeri neutrale morphologische Formen gibt. Zum Beispiel verhalten sich die Suffixe des Marischen *-la*,

-ge, -de (маска/ла 'wie ein Bär, als Bär', кок кид/ге 'mit beiden Händen', кид/де-йол/де 'ohne Hände und Füße') gewöhnlich ganz so wie die Suffixe der Kasus, doch das Merkmal des Numerus kann mit ihnen nicht auftreten (Современный марийский язык 69—70).

LITERATUR

- Ariste, P. 1952, Adverbe arenemisest läänemere keeltes. — Teaduslikud tööd pühendatud Tartu Riikliku Ülikooli 150. aastapäevale, Tallinn, 99—123.
- Farkas, J. 1956, Der Genitiv und der Akkusativ in der uralischen Grundsprache. — UAJb. XXVIII, 5—17.
- Fillmore, Ch. J. 1968, The Case for Case. — E. Bach, R. T. Harms, Universals in linguistic Theory, New York—Chicago—San Francisco—Atlanta—Dallas—Montreal—Toronto—London, 1—88.
- Hjelm slev, L. 1935, La catégorie des cas. Étude de grammaire generale. Première Partie, Aarhus Universitetsforlaget (Acta Jutlandica. Aarsskrift for Aarhus Universitet VII).
- Jakobson, R. 1966, Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. — E. Hamp, F. Householder, R. Austerlitz, Readings in Linguistics II, Chicago—London 1966, 51—89.
- Kuryłowicz, J. 1964, The inflectional Categories of Indo-European, Heidelberg.
- 1977, Problèmes de linguistique indo-européenne. — Prace Językoznawcze 90, Wrocław—Warszawa i Krakow—Gdansk.
- Sjögren, J. A. 1861, Gesammelte Schriften, Band II, Theil I. Livische Grammatik nebst Sprachproben, St. Petersburg.
- Suomen kansan vanhat runot II. Aunuksen, Tverin- ja Novgorodin-karjalan runot. Julkaissut A. R. Niemi, Helsinki 1927 (SKST 144) (= SKVR II).
- Современный марийский язык. Морфология, Йошкар-Ола 1961.

КРИСТИИНА КРОСС (Таллин)

ГРАНИЦА ПАДЕЖНОЙ ФОРМЫ И НАРЕЧИЯ В ИНСТРУКТИВЕ ПРИБАЛТИЙСКО-ФИНСКИХ ЯЗЫКОВ

При отличии живого падежа от форм, перешедших в наречия, существенны три внешних морфосинтаксических критерия: 1) открытость лексического выбора, 2) возможность факультативного определения, 3) соответствие формального и реального числа. Если учесть все три критерия в совокупности, окажется, что инструктив ни в одном из современных прибалтийско-финских языков не функционирует как полноценный падеж. Судя же по каждому критерию отдельно, инструктив в той или иной функции, в одном или другом диалекте отвечает критерию падежа.

Первоначальной общей функцией инструктива было выражение сопутствия действию наличию. В языке аллитерационного стиха народной песни в более или менее такой же функции инструктив еще лексически открыт, возможно факультативное определение, единственным отличием его от других падежей является числовая нейтральность. В современных языках выделились подфункции инструктива с различными морфосинтаксическими основными моделями: а) инструментальная функция выражается в виде простой конструкции, б) инструментально-модальная — в виде сложной конструкции с обязательным согласованным определением, в) ситуативная — в виде сложной конструкции с обязательным несогласованным определением, г) социативная — в виде сложной конструкции единственного числа с обязательным согласованным определением, выраженным числительным, д) дистрибутивная — в виде сложной конструкции множественного числа с обязательным согласованным определением, выраженным числительным; позиционная и локальная функции очерчены еще уже; синтаксически инструктив свободен только во временной функции. С точки зрения лексического выбора можно без оговорок считать открытым только дистрибутивный инструктив. Корреляция формального и реального числа выступала для выражения социативного и дистрибутивного значения, однако в современных языках синтаксические возможности употребления дистрибутивного инструктива расширились, в результате чего числовое противопоставление с социативным инструктивом условно. Вторичная корреляция числовых противопоставлений встречается и во временной функции. В других функциях формы единственного и множественного числа по значению совпадают; из-за более ясной маркированности доминировать стали формы на -i.